



Wiesen

Moore bei Greifswald

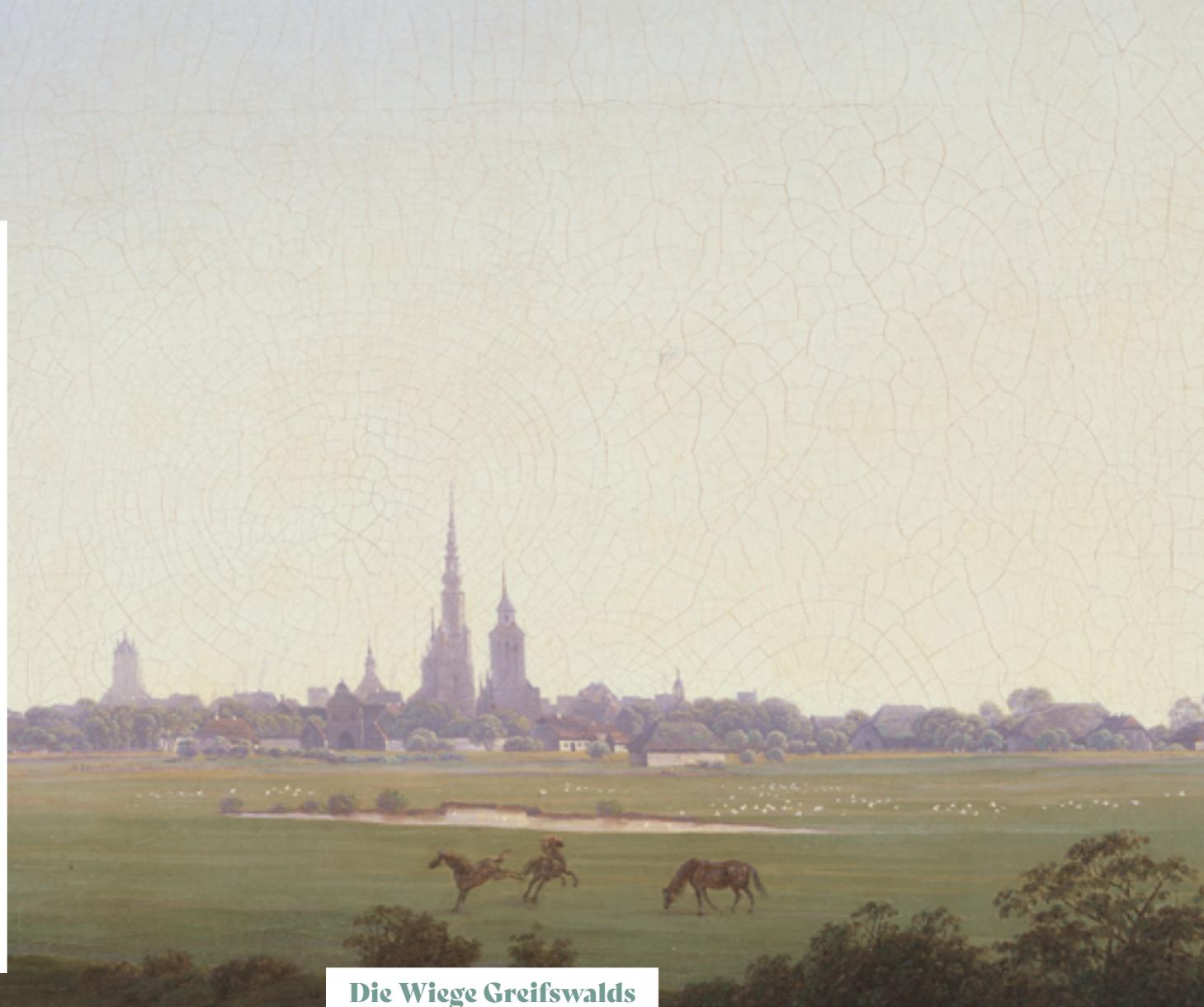
Spazieren in Greifswalds Moorlandschaft

Willkommen in Greifswalds Mooren!

Komm raus zu den Mooren vor den Toren der Stadt! In und um Greifswald gibt es ganz viele Moore und wahrscheinlich bist Du schon ein paar Mal durchs Moor spaziert, ohne es zu merken! Denn sie sehen wie ganz »normale« Wiesen aus...

Wir schlagen Dir zwei Rundwege um und durch die Moore nördlich von Greifswald vor. In diesem Heft findest Du ergänzende Informationen zu den Mooren und Besonderheiten entlang der Routen. Du erfährst, warum wir uns dafür einsetzen, dass der Wasserstand in den Moorflächen wieder angehoben wird.

Beide Routen können zu einer großen Runde verbunden werden. Die Wege sind nicht ausgeschildert – ein bisschen Entdecker-Laune solltest Du also mitbringen!



Die Wiege Greifswalds

Noch heute lässt sich westlich der Stadt Greifswald der (ungefähre) Standort aufsuchen, von dem aus Friedrich – wenngleich mit einigen Idealisierungen – die Silhouette seiner Heimatstadt darstellte. Die berühmten »Wiesen bei Greifswald« sind Moore bei Greifswald! (© Hamburger Kunsthalle/bpk, Foto: Elke Walford)

Die Salzquellen in den Moorwiesen nördlich des Rycks waren der Grund für die Entstehung der Ansiedlungen, aus denen einmal Greifswald werden sollte. Hier wurde ab dem 13. Jahrhundert das kostbare Salz gewonnen. Der Name der »Salinenstraße« erinnert noch heute an diese Ursprungszeit.

Tour 1: Durch die Ryckwiesen

Infos zur Tour

Die Tour ist nicht ausgeschildert.
Geeignet ist sie für Fußgänger*innen.
Nicht rollstuhlgerecht.

Start- und Endpunkt

Schöpfwerk Steinbeckervorstadt

Länge ca. 5 km Dauer ca. 1 Stunde

Ausrüstung festes Schuhwerk, Fernglas

Wichtiger Hinweis

In dem Gebiet weiden Rinder. Bitte bleibe auf den Wegen bzw. den Pfaden. Bitte nicht über Weidezäune klettern, da sonst Schäden an den Zäunen entstehen oder die Tiere für Dich gefährlich werden könnten.

Stationen

1. Der Ryck
2. Torf erkennen
3. Die Salzpflanze
»An der Bleiche«

Steckbrief Polder Steinbeckervorstadt

Größe ca. 90 ha Moorfläche **Naturschutz** FFH Gebiet »Binnensalzstelle – An der Bleiche« **Zustand** Tiefgründig entwässert, Torfe stark zersetzt **Nutzung** Beweidung mit Rindern und Mähwiesen, Wald **THG-Emissionen** mind. 1900 t CO₂-Äq. pro Jahr

Steckbrief Stadtwiese

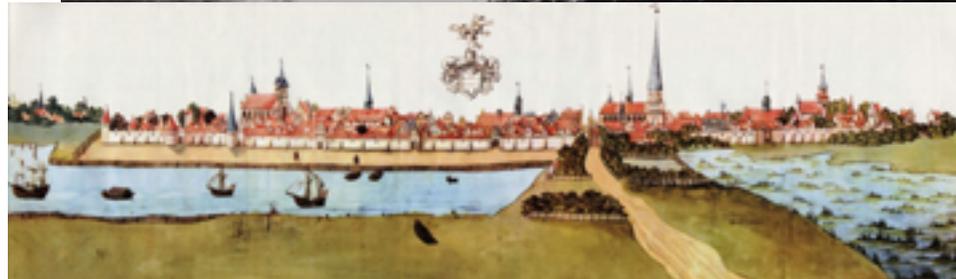
Größe ca. 65 ha Moorfläche **Naturschutz** Flächennaturdenkmal »Salzstelle Rosental bei Greifswald« innerhalb der Fläche **Zustand** Tiefgründig entwässert, stark degradierte Torf im westlichen Teil, in der Kühlenweide relativ hoher Wasserstand und Kleingewässer (alte Torfstiche) **Nutzung** Mähwiese, Brachland in der Kühlenweide **THG-Emissionen** mind. 1000 t CO₂-Äq. pro Jahr

1. Der Ryck

Der Spaziergang zu den Greifswalder Mooren beginnt am Ufer des Flusses Ryck bzw. des Ryckgrabens. Der Ryck liegt in einem flachen Tal mit vielen Mooren. Er ist recht flach und fließt nur sehr langsam zum Bodden – wenn er überhaupt dahin fließt. Bei Ostwind drückt das Boddenwasser umgekehrt in den Ryck hinein. Das ist bis Greifswald spürbar. Bevor die Moore ausgepoldert, d.h. Deiche darum gebaut wurden, wurden sie regelmäßig von Ryckwasser geflutet. Der Ryck und die Moore gehören also fest zusammen.

Die Ryckniederung ist nach der letzten Eiszeit entstanden, als hier Schmelzwasser so langsam abfloss, dass sich Moorpflanzen ansiedeln und Torf anreichern konnte. Moore mit bis zu 5 Metern Mächtigkeit der Torfschichten entstanden. Wie überall in Deutschland haben die Menschen diese Naturlandschaft über viele Jahrhunderte verändert und geprägt – wir sprechen daher heute auch von einer »Kulturlandschaft«. Um ein winterliches Überfluten zu verhindern, wurden zum Beispiel Mitte des 19. Jahrhunderts dort, wo der Deich verläuft, auf dem ihr hier steht, Wälle angelegt. Heute liegen die Flächen aufgrund von Moorsackung größtenteils unter dem Niveau des Ryck. Wie es dazu kommen konnte, erfährst Du später im Heft.

Der Ryck in seinem heutigen Zustand ist erst durch das Zutun des Menschen entstanden. Um ihn schiffbar zu machen, wurde der Ryck tiefer und breiter gegraben. Davor floss das Wasser in vielen kleinen Rinnsalen durch die Moorlandschaft zum Bodden. Die Schiffferei auf dem Ryck begann im Mittelalter. 1278 wurde Greifswald Mitglied der Hanse. Später dann wurde der Ryck viele Jahrhunderte für Fischereizwecke angestaut – dabei entstand auch der »Boltenhäger Teich«. Er begann an der Greifswalder Stadtmauer und war ungefähr sieben Kilometer lang und zwei Kilometer breit. Im 19. Jahrhundert wurde er wieder trockengelegt.



Kleines Bild: Historische Stadtansicht mit Ryck und Boltenhäger Teich von 1615 (aus der Stralsunder Bilderhandschrift)

Die letzte Eiszeit war die Weichseleiszeit (vor 115.000–11.600 J.). Die skandinavischen Gletscher sind über die Ostsee bis hierher vorgedrungen. Ihr Abschmelzen bildete die Grundlage für die Entstehung unserer heutigen Landschaft.

Großes Foto: Der Ryck. Sein Einzugsgebiet umfasst ca. 23.400 ha. Er ist 30,7 km lang.

2. Torf erkennen

Um die Moore als Mähwiesen und Weiden für die Rinderhaltung nutzen zu können, werden sie fast alle entwässert. Der Torf, aus dem sie bestehen, trocknet dadurch aus und zersetzt sich. Es wachsen weniger moortypische Pflanzen darauf, stattdessen ähnliche Gräser wie auf anderen Wiesen und Weiden. Deswegen sind die meisten Moore auf den ersten Blick kaum zu erkennen. Wir geben Dir hier ein paar Tipps, wie Du herausbekommen kannst, ob Du in einem entwässerten Moor stehst (ein nasses Moor erkennst Du ganz einfach daran, dass Du darin fast das ganze Jahr nasse Füße bekommst):

Du stehst in einer flachen Senke, siehst (im Sommer) saftig grüne Weiden um Dich herum und hast auch einen wasserführenden Graben entdeckt: das ist typisch für ein entwässertes Moor.

Halte Ausschau nach frischen Maulwurfshügeln. Sind diese sehr dunkel bis schwarz ist das ein nächstes Indiz. Torf entsteht aus nicht verwitterten Pflanzenresten, welche sich am Ort der Entstehung ansammeln. Daher ist er oft sehr dunkel.

Ein erster Test: Bitte Deine*n Begleiter*in neben Dir zu hüpfen. Merkst Du, dass der Boden schwingt? Ja? Dann stehst Du vermutlich auf Torf – und damit in einem Moor.

Für Furchtlose: Zerreiße mal ein wenig Torf zwischen den Zähnen. Da sollte es nicht oder nur sehr wenig knirschen, da Torf ja vor allem aus Pflanzenresten besteht. In entwässerten Mooren knirscht es in den oberen Torfschichten aber oft dann doch, da Sande hineinwehen und sich anreichern können.



Kleine Fotos: Moorforscher arbeiten mit einem Erdbohrstock, um die Torfschichten zu untersuchen.

In einem Meter Tiefe kann der Torf bereits 1000 Jahre alt sein. Die Torfschichten in Niedermooren können mehrere Meter stark sein.

3. Die Salzpfanne »An der Bleiche«

Im Polder Steinbeckervorsstadt befindet sich eine Besonderheit: eine Binnensalzstelle. Sie ist als FFH-Gebiet »An der Bleiche« geschützt und ca. 10 ha groß. Eine solche »Salzpfanne« entsteht durch an der Oberfläche austretendes salzhaltiges Grundwasser. Das nennt man Sole. Ablagerungen des Zechsteinmeeres von vor etwa 250 Millionen Jahren ließen in diesem Gebiet ein ungefähr 50-70 Meter mächtiges Salzkissen entstehen, durch welches das aufsteigende Grundwasser mit Salzen angereichert wird. Die Sole sammelt sich zunächst in eiszeitlich abgelagerten Sanden und tritt von dort aus an verschiedenen, sich mit der Zeit verändernden Standorten an die Oberfläche.

In der Umgebung von Greifswald gab es ursprünglich mehrere solcher Salzstellen. Die größte davon befand sich im Rosental (an der Stelle der heutigen Deponie und östlich davon) und wurde über viele Jahrhunderte als Saline genutzt. Durch die Absenkung des Grundwassers aufgrund von Entwässerung in den 1960er Jahren und die Ausweitung der Deponie ging der Soleaustritt dort jedoch zurück. Das solehaltige Grundwasser wurde frühzeitig abgezogen, ohne dass es die Bodenoberfläche erreichte. Die Greifswalder Solequellen galten damit als erloschen.

Um die besondere Salzvegetation wieder herzustellen, wurden hier »An der Bleiche« ab 1993 Entwässerungsgräben verschlossen und flache Senken abgeschoben. Durch schonende Beweidung mit Rindern sollen Schilf und andere durchsetzungsstarke Pflanzen zurückgehalten werden. Trotz des Schutzstatus ist die Binnensalzstelle heute aber immer noch nicht in einem optimalen Zustand. Der Wasserstand ist zu niedrig und auch in den umliegenden Moorflächen fehlt das Wasser.

Tipp: Geh zur Salzstelle und schau Dir Pflanzen von Nahem an – nur möglich, wenn keine Rinder auf der Weide stehen und die Zäune offen sind!



Biotoptypen wie die Binnensalzstelle »An der Bleiche« gehören zu den seltensten in M-V. Hier kommt zum Beispiel der Europäische Queller vor. Er und weitere hier siedelnde Pflanzen werden auf der Roten Liste von M-V als gefährdet eingestuft.

Der Name »An der Bleiche« geht zurück auf die mittelalterlichen Gerbereien, die das Ryck-Wasser benutzten. Die Weißgerber-Straße und die Rotgerber-Straße liegen nur etwa 200 m entfernt südlich des Ryck. (Foto: Annie Wojatschke)

Natürliche Moore

Im natürlichen intakten Zustand sind Moore Feuchtgebiete, ihr Boden ist wassergesättigt. Dies führt zu einem Sauerstoffmangel und der mikrobielle Abbau abgestorbenen Pflanzenmaterials ist gehemmt. Organisches Material lagert sich ab, Torf entsteht. Jedes Jahr wächst die Torfschicht eines intakten Moores um rund einen Millimeter, Kohlenstoff wird so gespeichert. In Deutschland stellen Moore mit 1,2 Milliarden Tonnen den größten terrestrischen Kohlenstoffspeicher dar. Das ist so viel wie der gesamte in Wäldern gespeicherte Kohlenstoff, wobei diese 32% der Landesfläche ausmachen und Moore nur 3,6%.

Natürliche, nasse Moore haben eine riesige Wasserspeicherkapazität. Man kann sich das vorstellen wie einen großen Schwamm in der Landschaft. Dadurch stabilisieren sie oft den Wasserhaushalt ihrer Umgebung. Auch auf das regionale Klima können sie ausgleichend wirken: Im Sommer durch Verdunstung kühlend wirken, im Winter Wärme speichern. Damit helfen sie uns bei der Anpassung an ein wärmer werdendes Klima. Moore können auch Schadstoffe aus ihrer Umgebung filtern und werden daher auch als Nieren der Landschaft bezeichnet.

Moore sind natürlicherweise eher nährstoffarme Standorte. Niedermoores, die hier im Nordosten Deutschlands typisch sind, sind etwas nährstoffreicher. Besonders nährstoffreich sind Küstenüberflutungsmoore wie die Karrenderfer Wiesen, denn sie erhalten Stoffeinträge aus dem Boddenwasser. Typische Niedermoores sind Seggenriede oder Schilfbestände, aber auch Erlenwälder.

Hochmoore sind durch Niederschläge gespeist und damit nährstoff- und basenärmer. Sie kommen in dieser Region selten vor, eine dieser Ausnahmen ist das Kieshofer Moor bei Greifswald. Obwohl es einen Schutzstatus hat, ist auch hier der Wasserstand zu niedrig. Ein natürliches, intaktes Moor ist in der näheren Umgebung von Greifswald nicht mehr zu finden.



Entwässerte Moore

In Deutschland werden 70% der Moore forst- oder landwirtschaftlich genutzt und entwässert. Der größte Teil der Flächen wird als Grünland oder Acker genutzt. In Deutschland selten geworden ist der Torfabbau. Früher wurde Torf als Brennmaterial genutzt, heute hat er noch eine sehr große Bedeutung als Rohstoff für Gartenbausubstrate. Fast jedes Gemüse, welches Du im Supermarkt kaufst, hat mindestens einen Teil seines Lebens in Torfsubstraten gewurzelt. Der Torf kommt aber nicht von hier, sondern vor allem aus baltischen Mooren. Diese werden dadurch weiterhin zerstört.

Als Folge der Entwässerung wird der über Jahrtausende gebildete Torfkörper abgebaut – der Moorstandort wandelt sich von einer Kohlenstoffsenke zur Quelle. Die Menge an Treibhausgasen, die ein Moor ausstößt, wird vom Wasserstand bestimmt: Jede Absenkung des jährlichen mittleren Wasserstands um 10 cm führt in unseren Breiten zu etwa 5 Tonnen zusätzlichen CO₂-Emissionen pro Hektar pro Jahr. Bodendegradation und eine fortschreitende Absenkung der Oberfläche sind eine weitere Folge der Entwässerung, denn neben der Oxidation ist der Torf Sackungs- & Schrumpfungprozessen ausgesetzt. Langfristig ist diese Form der entwässerungsbasierten Nutzung nicht haltbar.

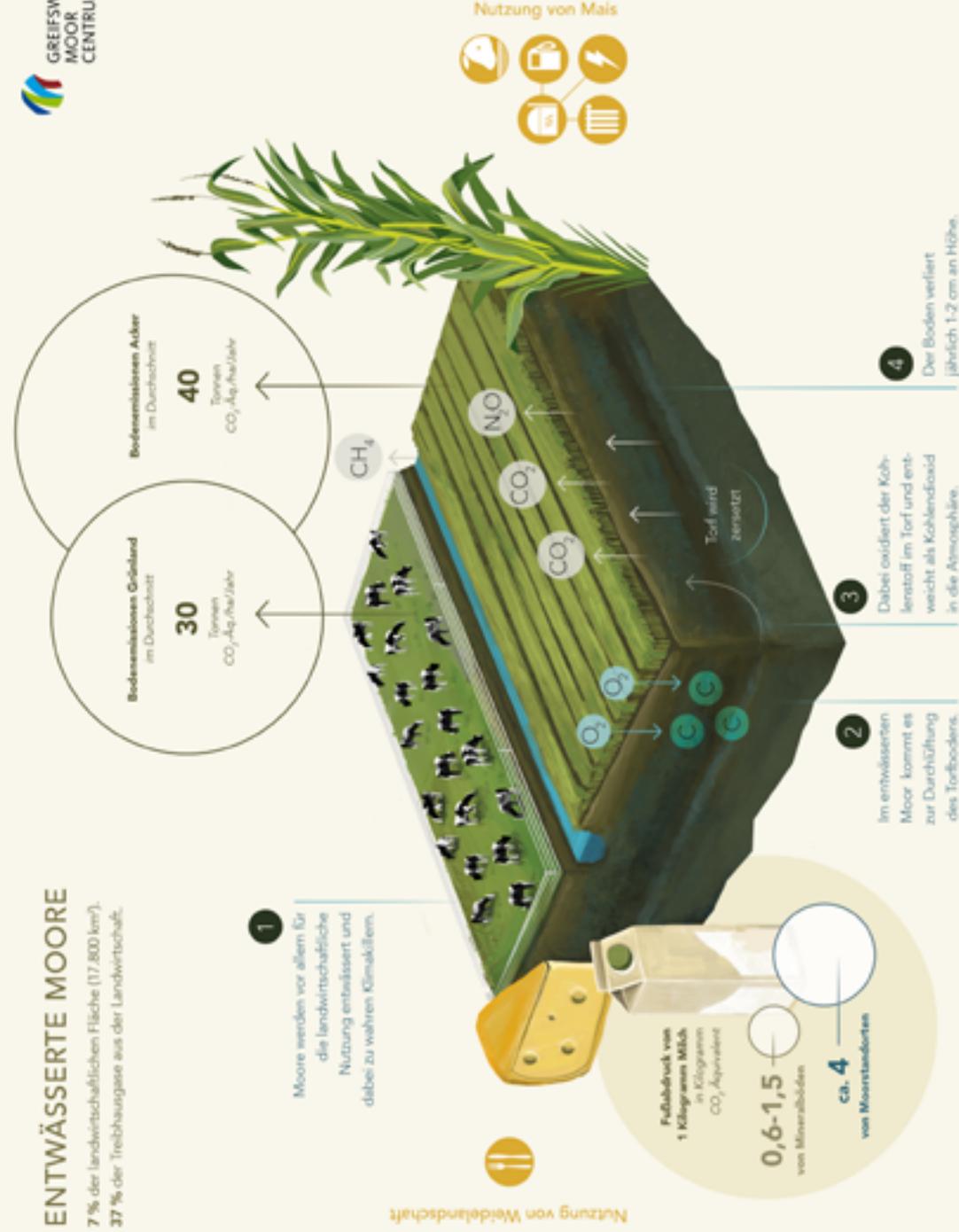
M-V ist eines der moorreichsten Bundesländer Deutschlands. 1/3 der Treibhausgasemissionen des Landes kommen hier allein aus den Mooren. Auch die Moore in und um Greifswald tragen zum Klimawandel bei. Innerhalb der Stadtgrenzen Greifswalds befinden sich ca. 470 ha Moor und diese emittieren zusammen ca. 7600 t CO₂-Äquivalente (Methan-Emissionen inklusive) pro Jahr°. Viele weitere Moorflächen befinden sich in der vorpommerschen Umgebung. Sie werden fast alle genutzt, vorwiegend als Weide für Mutterkühe oder als Mähweide.

Durch die Moorentwässerung sind die Moore bei Greifswald in den letzten Jahren stark gesackt und liegen heute teilweise unterhalb des Meeresspiegels. Das kannst Du auch auf dem Greifswalder Moorspaziergang beobachten.

° Die »Greifswalder Moorstudie« ist unter www.greifswaldmoor.de abrufbar.

ENTWÄSSERT MOORE

7 % der landwirtschaftlichen Fläche (17.800 km²),
37 % der Treibhausgase aus der Landwirtschaft.



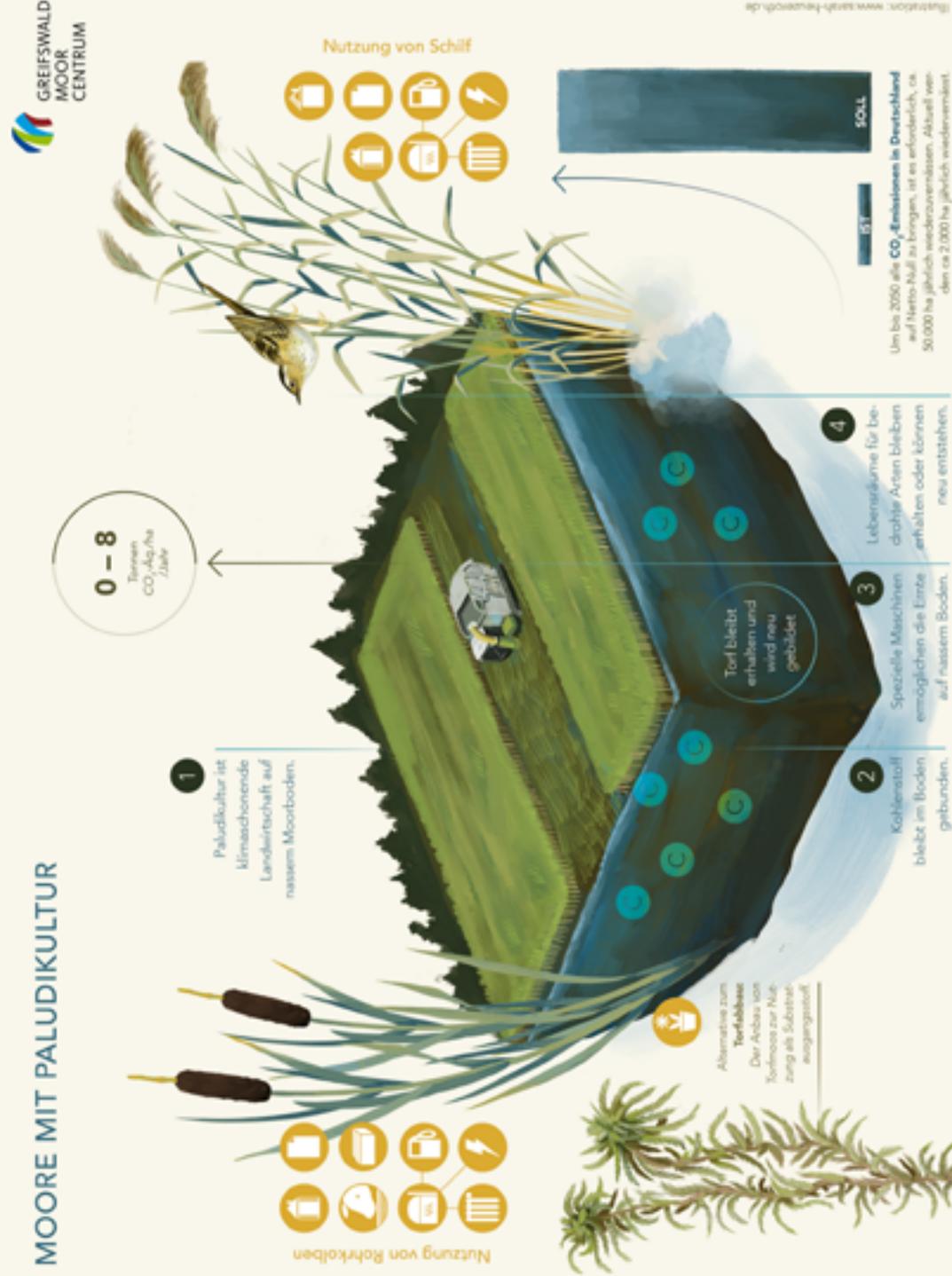
Moore mit Paludikultur

Aktuell sind die entwässerten Moore zwar noch für die herkömmliche Landwirtschaft zu gebrauchen, doch zunehmend schlechter. Auch nasse Moore lassen sich nutzen – mit angepassten Maschinen und für neue Verwertungswege. Diese Form der Landwirtschaft nennt sich Paludikultur und wurde in Greifswald maßgeblich mitentwickelt. Typisch für Paludikultur ist ein aktives Wassermanagement – dabei werden Wasserstände mindestens in Flurhöhe im Jahresmittel angestrebt, denn diese sind optimal für den Torferhalt.

Beispiele für Paludikulturen aus Deutschland: Ein traditionelles Beispiel ist der Anbau von Schilf für Dachreet. Seggen und Rohrglanzgras können zur Erzeugung von Fernwärme genutzt werden oder fossile Ressourcen bei der Herstellung stofflicher Produkte wie Bauplatten oder Verpackungen ersetzen. Röhrichte können ebenfalls für neue Baustoffe genutzt werden. Rohrkolben z.B. lässt sich zu Dämmstoffen oder OSB-Platten weiterverarbeiten. Mit Wasserbüffeln können die nassen Moorstandorte weiter beweidet und Fleisch erzeugt werden. Die Schwarzerle kann energetisch oder auch für den Möbelbau verwendet werden. In Hochmooren können Torfmoose als Torfersatz für die Herstellung von Substraten für den Gartenbau angebaut werden. Zwischen den Torfmoosen kann Sonnentau, eine Medizinalpflanze, kultiviert werden.

Paludikultur wird aktuell noch durch einige Hemmnisse erschwert: Flächenzugriff, Finanzierung, Genehmigung – während die entwässerungsbasierte Nutzung weiterhin durch die EU-Agrarprämien gefördert wird, obwohl sie einen großen Schaden anrichtet.

Moor-Klimawirt*innen sind unsere Zukunftsvision von Landwirt*innen, die durch die nasse Bewirtschaftung ihrer Moorböden Klimaschutz produzieren. Sie vollbringen damit eine für die Gesellschaft als Ganzer wichtige Leistung und sollten dementsprechend honoriert werden. In Zukunft könnte das zum Beispiel durch CO₂-Zertifikate geschehen. Zusätzlich können sie Einnahmen aus dem Verkauf der Paludikultur-Biomasse erzielen.



Tour 2: Ums Ladebower Moor

Infos zur Tour

Die Tour ist nicht ausgeschildert. Die Tour ist geeignet für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen. Nicht rollstuhlgerecht. Ca. 1/3 der Strecke verläuft auf Asphaltwegen (Ladebower Chaussee). Der Abschnitt entlang des Kohlgrabens ist ziemlich zugewachsen, hier musst Du Dein Rad eventuell schieben.

Start- und Endpunkt

Ladebower Chaussee, gegenüber Eingang Kleingartenanlage »Rosental« Länge ca. 14 km Dauer *zu Fuß* 3–3,5 Stunden *mit dem Rad* 1,5–2 Stunden **Ausrüstung** evtl. geländetaugliches Fahrrad, festes Schuhwerk, Fernglas, Picknick

Wichtiger Hinweis

Bitte bleibe in den Wiesen immer auf den Wegen. Die Abkürzung zum Schöpfwerk Ladebow, aus östlicher Richtung kommend, verläuft durch das Naturschutzgebiet. Hier nisten empfindliche Bodenbrüter: Bitte betritt diesen Bereich niemals innerhalb der Brutsaison, also vom 01.03.–15.07. eines Jahres. Bleib auf dem Weg (Fahrspur), halte Dich nicht auf, bewege Dich zügig vorwärts und nimm Deinen Hund an die Leine! Vort dort aus geht es dann rechts auf den Fuß- und Radweg in Richtung Greifswald.

Steckbrief Reetwiese

Größe ca. 25 ha Moorfläche **Zustand** Tiefgründig entwässert, stark degradierte Torfe **Nutzung** Mähwiese **THG-Emissionen** mind. 700 t CO₂-Äq. pro Jahr

Steckbrief Ladebower Moor

Größe ca. 85 ha Moorfläche **Naturschutz** das Naturschutzgebiet »Ladebower Moor« deckt fast die gesamte Fläche ab, die »Hartmannschen Teiche« im Gebiet sind als geschützter Landschaftsbestandteil geschützt **Zustand** im Randbereich stark entwässert und degradiert, zentraler Bereich mäßig entwässert **Nutzung** im Randbereich Mähwiese und Beweidung mit Rindern **THG-Emissionen** mind. 1100 t CO₂-Äq. pro Jahr



Stationen

1. Der Kohlgraben
2. Das Ladebower Moor
3. Am Schöpfwerk Ladebow
4. Salzwiesen Ladebow
5. Der Polder Eisenhammer

Steckbrief Salzwiese Ladebow

Größe ca. 25 ha Moorfläche **Zustand** nicht mehr entwässert, Priel-System (freier Ein- und Auslauf von Ryckwasser) **Nutzung** zum Teil Beweidung mit Rindern **THG-Emissionen** nicht genau bekannt

Steckbrief Polder Eisenhammer

Größe ca. 30 ha Moorfläche **Eigentümer** Stadt Greifswald **Zustand** bisher entwässert, Renaturierung hat 2021 begonnen **Nutzung** bisher Mähweide, in Zukunft Weidenutzung (z.B. Wasserbüffel möglich) **THG-Emissionen** mind. 800 t CO₂-Äq. pro Jahr (vor Durchführung der Renaturierung)

1. Der Kohlgraben

Am Ende der Kleingartenanlage »Rosental« beginnt ein Trampelpfad, der Dich entlang des Kohlgrabens und durch die Reetwiese führt. Der Kohlgraben ist ein besonders tiefer und langer Entwässerungsgraben und entwässert ein sehr großes Einzugsgebiet, zu dem neben den Mooren auch viele Äcker und die Ortschaft Neuenkirchen gehören. Das Gewässer ist durch Chemikalien und hohen Nährstoffeintrag verschmutzt.

Genutzt und entwässert werden die Moore bei Greifswald seit Jahrhunderten. Am tiefgreifendsten hat jedoch die sogenannte Komplexmelioration der DDR am Ende der 60er Jahre diese Landschaft verändert. Gräben wurden vertieft und ausgebaut, unterirdische Drainagen nahezu flächendeckend verlegt und neue größere Schöpfwerke gebaut. Ziel der Maßnahmen war es, in Greifswald wie überall in der DDR, so viel neue Anbaufläche wie möglich zu gewinnen und die Erträge zu steigern. Auch auf den Moorflächen. Und hier bedeutete dies einen besonders großen Aufwand – und einen besonders großen Eingriff. Der Grundwasserspiegel sank in der Folge ab und die Moore degradierten.

Heute ist der Wasser- und Bodenverband Ryck-Ziese, quasi als Dienstleister für die Gemeinden und Flächennutzer, für die Entwässerung zuständig. Wenn man den Wasserstand im Moor wieder anheben möchte, müsste man z.B. Dränrohre verschließen, Gräben anstauen oder das Schöpfwerk zurückbauen. Wenn man einen Graben mit einem regulierbaren Staubauwerk versieht, hat man die Möglichkeit, den Wasserstand optimal anpassen und auf besondere Witterungen reagieren zu können.

Bevor der Kohlgraben eine Rechtskurve macht, folge links der Fahrspur in Richtung Wald. Orientiere Dich am Eingang zum Wald, der gut von weitem zu erkennen ist. Hier läufst Du entlang der Grenze des Naturschutzgebietes Ladebower Moor. Beachte: In der Brutzeit können hier sensible Bodenbrüter nisten!



Foto oben: Meliorationsarbeiten bei Ducherow, 1986 (Bundesarchiv, Bild 183-1986-0909-001, CC BY-SA 3.0) Foto unten: Kohlgraben bei Greifswald, 2021

Hintergrund: Verzeichnis von Gräben und Drainagerohren im Polder Ladebow, 1972 (Quelle: Wasser- und Bodenverband Ryck-Ziese)

Drainagerohre liegen in der meliorierten Landschaft wie ein Geflecht unter der Erdoberfläche. Sie bestehen aus Ton oder Kunststoff. Nicht alle sind heute noch intakt.

2. Das Ladebower Moor

Nun geht es ein Stück durch den Wald, nördlich um das Moor herum. Dort ist es leider die meiste Zeit nicht zu sehen, aber der Wald ist auch sehr schön. Kurz nach einer kleinen Kreuzung gelangt man an eine urige Steinbank mit Aussicht auf das Moorgebiet und die von Erlen umstandenen Hartmannsche Teiche. Davor befindet sich ein Weide mit Pferden, die nicht auf Torf liegt.

Das Ladebower Moor hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Entstanden ist es nach der letzten Eiszeit aus einem verlandendem See. Zunächst getrennt, entstand die Verbindung zum Einzugsgebiet des Ryck vermutlich erst durch den Eingriff des Menschen, als der Moorkörper an Entwässerungsgräben angeschlossen wurde. In der Mitte des Gebietes befinden sich die Hartmannsche Teiche, eine Gruppe unterschiedlich stark verlandeter Torfstiche. Hier wurde für den Betrieb der Greifswalder Saline im 19. Jahrhundert im großen Stil Torf gewonnen. In den ehemaligen Torfstichen wurden dann Fische gehalten und die Teiche erhielten ihren heutigen Namen von ihrem letzten Pächter. Nachdem sie weiter verlandeten, wurde auch die Fischzucht um 1950 aufgegeben.

Obwohl es ein Naturschutzgebiet ist, ist auch dieses Moor noch nicht nass genug. 1993 wurde der Grundwasserstand durch den Verschluss von Gräben zwar angehoben – aber der Kohlgraben zieht immer noch zu viel Wasser aus dem Gebiet heraus. Durch technische Anpassungen des Entwässerungssystems könnte in Zukunft mehr Wasser im Ladebower Moor gehalten werden- das ist wichtig für den Klimaschutz und wäre auch ein großer Gewinn für den Schutz der Biodiversität.

▼ Hartmannsche Teiche

Moorwiese



Schöpfwerke gehören zu den ältesten von Menschen geschaffenen Bauwerken.



3. Am Schöpfwerk Ladebow

Weiter geht's durch die Ausläufer des Waldes. Am Ende des Waldes folgst Du der Rechtskurve und gehst geradeaus weiter, links der Acker auf dem Silberberg, rechts der Blick aufs Ladebower Moor. Kurz vor einer Gehölzgruppe steht rechts ein Hinweisschild zum Naturschutzgebiet. Hier zweigt nach rechts die Abkürzung ab, die Du nur außerhalb der Brutsaison nehmen darfst. Andernfalls wähle bitte den längeren Weg über die Ladebower Chaussee. Das Schöpfwerk, ein blau-weißes Häuschen, ist weithin zu sehen und vom Fuß- und Radweg an der Ladebower Chaussee über einen Plattenweg zu erreichen. Je nachdem von wo Du gekommen bist, geht es nach dem Besuch des Schöpfwerks zurück oder weiter zur Ladebower Chaussee.

Ein Schöpfwerk ist eine Hebevorrichtung für Wasser. Dabei wird das Wasser angehoben, um ein Gefälle für seinen Ablauf zu schaffen. Das Schöpfwerk Ladebow wird mithilfe elektrischen Stroms betrieben. Es schöpft das Wasser des Kohlgrabens, an dem Du zu Beginn des Spaziergangs entlanggelaufen bist. Zunächst wird das Wasser im nördlich liegenden Mahlbusen gesammelt und dann in den höher liegenden Graben im Süden gepumpt, von wo es in den Ryck läuft. Da die Moore durch die Entwässerung immer weiter sacken, müsste man, wenn man sie weiter entwässern will, irgendwann auch die Gräben und Mahlbusen tiefer baggern. Wenn man sie wieder nass macht, kann man das jetzige Geländeniveau erhalten und das Schöpfwerk zurückbauen.

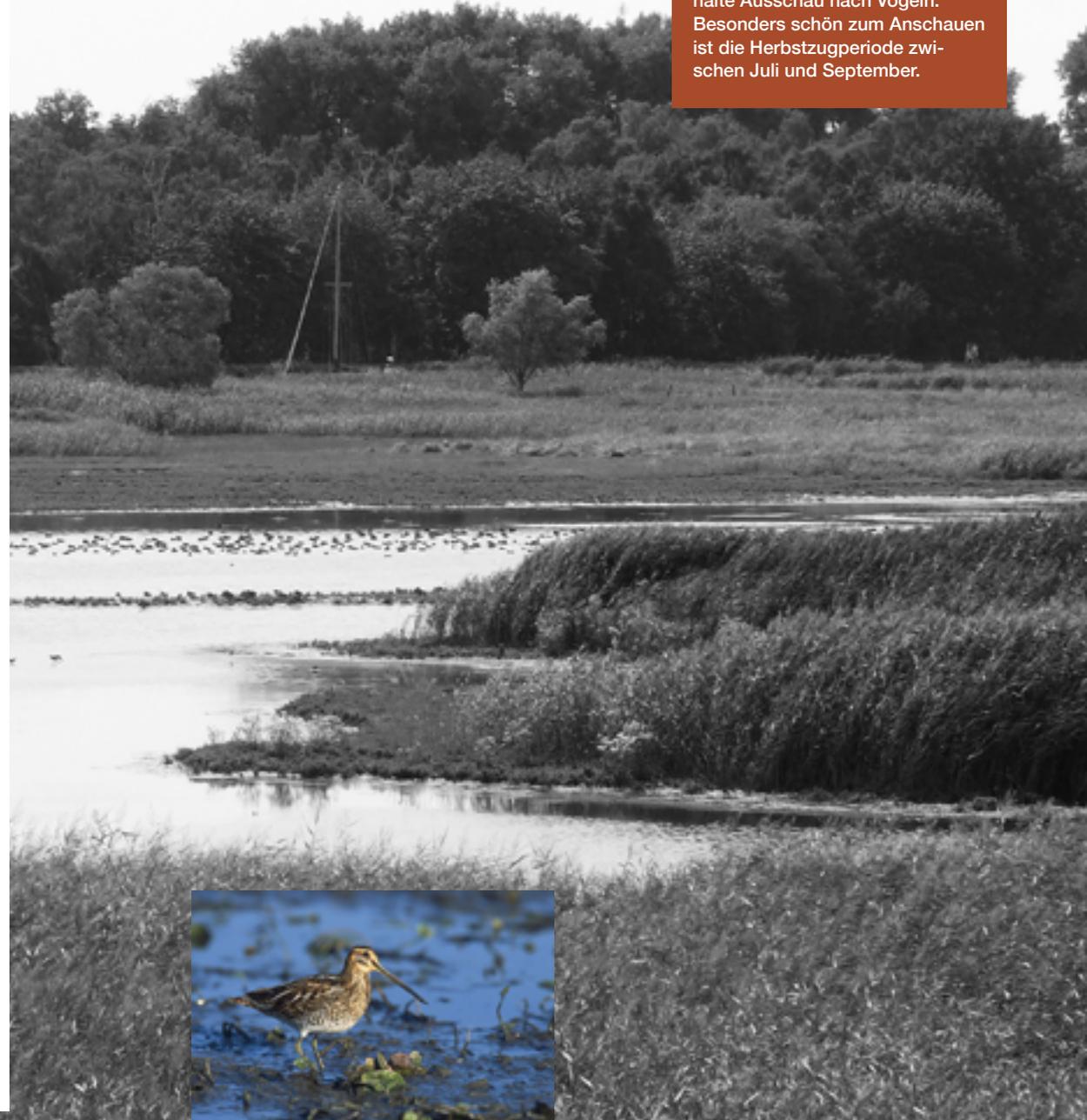
4. Die Salzwiese Ladebow

Nach einer Überquerung der Ladebower Chaussee stehst Du am Rand der Salzwiese Ladebow. Eine Fahrspur führt Dich zum Vogel-Beobachtungsturm.

Dieses Moorgebiet wurde bis zu seiner Restauration 1994 als entwässertes Grünland genutzt. Durch drei Deichschlitzungen kann das Wasser seither frei aus dem Ryck ein- und auslaufen. Je nach dem Wasserstand im Ryck und im Bodden wird das Gebiet nun immer wieder überflutet. Weil die Flächen Jahrzehnte lang entwässert wurden und somit an einigen Zentimeter Höhe verloren haben, entstanden auf großen Teilen Flachwasserseen und Schlammflächen, umgeben von feuchten Wiesen. Für den Klimaschutz ist diese Art der Vernässung leider nicht optimal, da die Torfe zum Teil einem stetigen Wechsel von Trockenfallen und Überstau ausgesetzt sind. Landwirtschaftliche Nutzung ist auch nur noch teilweise möglich – aber dafür sind neue Feuchtlebensräume entstanden und es ist ein Paradies für Wasservögel!

Hier kannst Du nahezu ganzjährig Entenvögel und Limikolen beobachten. Im Sommer sind große Mausergesellschaften von Enten zu sehen. Kiebitze, Graugänse und Krickenten sind stets anzutreffen, daneben Bruchwasserläufer, Kampfläufer, Alpenstrandläufer. Abends versammeln sich hier gerne Möwen und nehmen ein Bad. Wenn Du mehr Zeit hast, dann verweile ein bisschen länger auf der Beobachtungskanzel. Dann kannst Du erstens das äußerst dynamische Rastgeschehen eindrucksvoll erleben und zweitens mit ein bisschen Glück sehen, wie Wanderfalke und Seeadler, die hier gelegentlich jagen, ihre Kreise ziehen. Auch sehr sehenswert ist der Durchzug der Bergpieper im April. Dann sind bis zu 300 rastende Vögel zu sehen.

Tipp: Mach es Dir auf der Beobachtungskanzel gemütlich und halte Ausschau nach Vögeln. Besonders schön zum Anschauen ist die Herbstzugperiode zwischen Juli und September.



Man nennt die Limikolen auch Wattvögel oder Regenpfeiferartige. Sie haben ihren Lebensraum am oder in unmittelbarer Nähe vom Wasser.
Kleines Foto: Bekassine auf einer Schlammfläche (Marek Szczepanek, CC BY-SA 3.0)

5. Der Polder Eisenhammer

Vom Aussichtsturm aus siehst Du im Westen den Polder Eisenhammer. Dieser ist nicht mehr oder nur noch sehr eingeschränkt begehbar. Dort wird aktuell (Stand: 10/2021) eine Restaurationsmaßnahme als Ausgleich für die Eingriffe in Natur und Landschaft durch den Bau des Sperrwerks Wieck durchgeführt. Die Deiche werden teilweise geschlitzt und die Flächen wieder der natürlichen Dynamik des Wassers ausgesetzt. Außerdem soll in Zukunft eine Beweidung des Gebietes erfolgen, zum Beispiel mit Wasserbüffeln.

Wie in der Salzwiese Ladebow entsteht hier dann eine Art Prielsystem. Maximaler Torferhalt und Klimaschutz wird daher auch hier nicht gegeben sein, da bei niedrigen Wasserständen im Ryck das Wasser nicht am Abfließen aus der einst gepolderten Fläche gehindert werden wird.

Nun bist Du am Ende unseres Spaziergangs angelangt. Du hast die Moorlandschaften nördlich von Greifswald kennengelernt – so wie sie heute aussehen: Zum Großteil entwässert und degradiert, zum Teil mit einem dynamischen Überflutungsregime. In den letzten Jahrzehnten waren Moorschutzprojekte in M-V oft eher artenschutzorientiert – dringender denn je ist es jedoch jetzt geboten, dass der Klimaschutz, also die Vermeidung der weiteren Torfzersetzung, in den Vordergrund gestellt wird. Und das sehr viel mehr Moorprojekte in sehr viel kürzerer Zeit umgesetzt werden!

Durch die Umsetzung von Moorklimaschutz und Paludikultur wird sich auch das Landschaftsbild verändern. Das wäre nicht das erste Mal: Die Menschen verändern die Natur seit vielen Jahrtausenden, Landschaft war und ist immer im Wandel. Die Menschen, die die Moore einst trockenlegten, hatten ihre (guten) Gründe dafür, doch heute wissen wir, dass die Entwässerung viel Schaden angerichtet hat und weiter anrichten wird. Damit die Landwirt*innen bei der Umstellung nicht den Nachteil haben, sind Verwaltung, Politik und Gesellschaft gefragt, sie zu unterstützen! Auch in den Rahmenbedingungen bedarf es Veränderungen. Dafür sind wir aktiv.

Der Name »Eisenhammer« kommt daher, dass ungefähr dort, wo heute die Bootsschuppen am Ryck liegen, tatsächlich einmal ein Eisenhammer gestanden hat. Er war allerdings nur kurze Zeit in Betrieb.

Aktiv für Greifswalds Moore

Wir, die Michael Succow Stiftung als Partner im Greifswald Moor Centrum (GMC), setzen uns für den Moor-Klimaschutz ein. Weltweit, aber auch hier vor Ort in Greifswald. Dazu holen wir beteiligte Akteur*innen an einen Tisch, um auf Basis der lokalen Expertise weiteres Wissen zusammenzutragen und Maßnahmen zu entwickeln. Erster Ansprechpartner sind dabei für uns die Landwirt*innen und Eigentümer*innen der Flächen.

Mit der Stadt Greifswald arbeiten wir seit 2018 besonders intensiv zusammen, denn sie ist Eigentümerin sehr vieler Moore in und um Greifswald. Im Polder Heilgeisthof, westlich von Greifswald am Ryck gelegen, haben wir zum Beispiel gemeinsam einen Test zum Grabenanstau durchgeführt. Auch in einigen anderen Mooren könnte schon bald mit ersten Maßnahmen begonnen werden. Die Stadt Greifswald hat sich für die Zukunft gut aufgestellt: Seit Oktober 2021 hat sie eine eigene Moormanagerin. Auch die Universität Greifswald besitzt viel Moor und muss diese nass machen, um ihre Klimaziele erreichen zu können.

Es gibt verschiedene Ideen für eine zukünftige Wertschöpfung mit Paludi-Biomasse aus der Region: Nachhaltige Wärmeerzeugung, CO₂-neutrale Grillkohle, Herstellung von Tiny Houses, Bauplatten oder Möbeln.

Durch den Klimawandel werden Greifswald und Vorpommern einerseits von vermehrten sommerlichen Trockenphasen, mit ihrer Küstenlage andererseits von Hochwassern betroffen sein. Durch die Wiedervernässung der Moore und die Umstellung auf Paludikultur können wir uns besser daran anpassen und größere Schäden vermeiden. Denn nasse Moore können sowohl als Wasserspeicher und Kühlhaus als auch als Hochwasser-Retentionsraum dienen. Nur durch Wiedervernässung wird die in Küstenregionen besonders fatale Moorsackung aufgehalten! Moorwiedervernässung ist also wichtig für Klimaschutz und Klimaanpassung. Moor muss nass!



Impressum & Kontakt

Michael Succow Stiftung,
Partner im Greifswald Moor Centrum
Ellernholzstr. 1/3
17489 Greifswald

Redaktion

Christina Lechtape,
Luisa Schilling & Nina Körner

Weiterführende Links

www.succow-stiftung.de
www.moorwissen.de
www.greifswaldmoor.de

Förderung

Diese Broschüre entstand im Projekt »Moorrevitalisierung als Greifswalder Anpassungsstrategie – Entwicklungsperspektiven durch nasse Nutzung (MORGEN)«. Projektlaufzeit: 2018–2021

Das MORGEN-Projekt wurde gefördert vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages aus dem Förderprogramm »Förderung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel« mit dem Förderschwerpunkt »Kommunale Leuchtturmvorhaben sowie Aufbau von lokalen und regionalen Kooperationen«.

Quellen

Fachgruppe Ornithologie Greifswald (2007): Greifswald – Vögel und Landschaft. Kleiner Exkursionsführer für Feldornithologen, Birder und Twitcher. Greifswald. • Hübner, Laura (2019): Das Ladebower Moor bei Greifswald. Stratigraphische Untersuchungen. – Bachelorarbeit Universität Greifswald, unveröff. • Kornmilch und Hampel (Hrsg.) (2004): Wissenschaftliche Begleituntersuchung zum Projekt Stadtlandschaftsentwicklung Greifswald des Bundesamtes für Naturschutz. Endbericht. I.L.N. Greifswald. • Kreis Vorpommern-Greifswald (2021): NSG 312 Ladebower Moor. Online abrufbar auf: www.kreis-vg.de (Stand 11/2021) • STALU V-P (2016): Managementplan für das FFH-Gebiet DE 1846-302 Binnensalzstelle Greifswald, An der Bleiche, Stralsund. • Stümpel, J. (1999): Landschaftsökologische und -ökonomische Bewertung der Komplexmelioration in der Ryckniederung nördlich von Greifswald. – Diplomarbeit Universität Greifswald, unveröff.

Angaben entsprechen dem Stand bei Drucklegung November 2021.

Spendenkonto

Moorentwässerung stoppen und die Klimaerwärmung aufhalten!
Spende für den Moorklimaschutz!
IBAN DE39 1505 0500 0100 1165 66
BIC (SWIFT-Code) NOLADE21GRW

Layout & Satz

Anna Knüppel & Michael Schröder
www.igelundente.de

Bildnachweis

Alle Bilder sind – sofern nicht anders angegeben – eigene Aufnahmen.



Tour 2: Ums Ladebower Moor

- Stationen
1. Der Kohlgraben
 2. Das Ladebower Moor
 3. Am Schöpfwerk Ladebow
 4. Salzwiesen Ladebow
 5. Der Polder Eisenhammer

Tour 1: Durch die Ryckwiesen

- Stationen
1. Der Ryck
 2. Torf erkennen
 3. Die Salzpflanze
»An der Bleiche«



Legende

- | | | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  Start- & Endpunkt |  Moor |  Acker |  Grenze Naturschutzgebiet |  Weg führt an Landstraße entlang. Kein Geh-/Radweg. |
|  Tour 1 |  Bebauung |  Wald |  Brutsaison beachten. Nicht betreten: 01.03.–15.07. | |
|  Tour 2 |  Pumpwerk |  Grünland |  Unbefestigter Weg | |

Datengrundlage: openstreetmap.org; Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie M-V; eigene Kartierungen

Willkommen in Greifswalds Mooren!

Komm mit raus zu den Mooren vor den Toren der Stadt! Dabei kannst Du bestimmt noch was Neues lernen oder entdecken. Wir wollen Dir gerne zeigen, wie wichtig die Moore für uns und das Klima sind und warum wir uns dafür einsetzen, dass der Wasserstand in den Moorflächen wieder angehoben wird.

Diese Broschüre entstand im Projekt MORGEN, einem gemeinsamen Vorhaben der Michael Succow Stiftung, der Universität Greifswald (beide Partner beide Partner im Greifswald Moor Centrum) und der Universitäts- und Hansestadt Greifswald.

